

Auf den Schlachtfeldern der Psyche

Landestheater Pia Richter inszeniert alptraumhaft Kafkas Meistererzählung „Die Verwandlung“. Die Regisseurin bedient sich dabei auch bei Sigmund Freud

VON VERENA KAULFERSCH

Memmingen Verschwitzt, völlig verdeckt und erschöpft stehen sie vor dem Publikum. Doch das will Sandro Sutalo, Jan Arne Looss und Tobias Loth nicht gehen lassen, es feiert die Schauspieler mit Trampeln, Applaus und Bravo-Rufen. Zuvor haben die Zuschauer bei Franz Kafkas „Verwandlung“ eine Drei-Mann-Show erlebt, die an die Substanz geht.

Regisseurin Pia Richter legt ein dichtes Netz von Deutungsfahrten aus – sie führen zu Schlachtfeldern der menschlichen Psyche, zu einem klaffenden Schlund namens moderne Finanzökonomie und mitten in den Albtraum eines Menschen, der zwischen all dem zugrunde geht.

Die Geschichte von der Verwandlung des Handlungsreisenden Gregor Samsa in einen Käfer beginnt auf der Studio-Bühne des Landestheaters Schwaben mit einer Frachtkiste. Ihr entschlüpfen die drei Schauspieler, die zugleich Sigmund Freuds drei Instanzen des Ich verkörpern – ablesbar an der Beschriftung ihrer Unterhosen: Sutalo agiert als triebgesteuertes und unbewusstes „Es“, Looss als das Ge- und Verbote repräsentierende „Über-Ich“. Loth ist das „Ich“, das dazwischen steht. Alle drei haben die Gestalt mäßig attraktiver, dafür stark behaarter Blondinen. Auch später erschließen sich die teils schrillen Kostüme nicht in jedem Detail. Doch das müssen – oder besser: sollen – sie auch nicht in einem Stück, das von Irritation und Ablehnung

angesichts des „Fremd“-Körpers erzählt.

Indem alle drei Schauspieler wechselweise oder gleichzeitig als Gregor und über ihn sprechen, ist stets der jeweilige Bestandteil des Ich mitaufgerufen. Diese Bezüge dehnen sich auf die übrigen Figuren aus – denn „Über-Ich“ Looss stellt zugleich Gregors Eltern und den Prokuristen der Firma dar, Sutalo mimt in Personalunion „Es“ und Gregors Schwester. Wer welche Passage spricht und auf welche Art, erhält so enorme Aussagekraft. Nachdem er Jahre der Arbeit und den Pflichten geopfert hat, findet der triebgesteuerte und lustorien-

tierte Teil Gregors (Sutalo) Gefallen am zweckfreien neuen Dasein. Darüber geraten sich „Es“ und „Über-Ich“ in die Haare und Sutalo schleift Looss im Schwitzkasten über die Bühne. Ein noch eindringlicheres Bild für die innere Bedrängnis findet die Inszenierung, wenn sich alle drei Darsteller eng umschlingen – in einem Ringkampf vermischt mit erzwungener Zärtlichkeit.

Dabei geht es auf der Bühne mit schonungsloser und teils verstörender Körperlichkeit zur Sache: adäquates Gegengewicht zum anspruchsvollen geistigen Konzept. Alle drei Schauspieler fordern sich bis zum Äußersten, liefern eine fu-

riose Leistung ab – und als Kombo eine kongeniale Umsetzung der Ich-Instanzen.

Blutverschmiert und in sich zerrissen krümmt sich Gregor beziehungsweise sein „Ich“ (Loth), nachdem der einstige Versorger zum nutzlosen Ungeziefer geworden ist. Die Familie straft ihn mit Nichtachtung, insbesondere der Vater misshandelt ihn. Das weckt nicht nur Assoziationen an familiäre Gewalt, sondern auch an Isolation und gesellschaftliche Ächtung.

Denn die Welt um ihn, so macht ein eingestreuter Monolog klar, folgt den Gesetzen von Kapitalismus und moderner Finanzökonomie. Es ist eine Welt, in der er keinen Platz mehr hat. So folgt seine Familie nicht länger dem Aufruf „Handle with care“ („Mit Sorgfalt behandeln“), der anfangs auf der Transportkiste zu lesen war. Sie kommt zum Ergebnis: „Es muss weg.“ Sprachlich verwahrlost Gregor damit zum Ding, während sich die Darsteller in der Kiste drängen und mit Dreck beschmieren.

Am Ende ist einer tot, der Deckel schließt sich. Das wandelbare, oft zurückhaltende Bühnenbild (Bühne und Kostüm: Julia Nussbaumer) setzt den Schlussakzent. Einziger Nachteil des Stücks: Wer bei Freud oder Kafka eingerostet ist, dem entgeht manches Deutungsangebot.

Termine Weitere Aufführungen im Studio des Landestheaters Schwaben in Memmingen unter anderem am 3. Februar, 22. März und 7. April (jeweils 20 Uhr). Karten-Telefon 08331/94 59 16.



Zum Fürchten: Jan Arne Looss (links) und Tobias Loth in der Memminger Kafka-Adaption „Die Verwandlung“.

Foto: Karl Forster